

Sehr geehrter Herr StM Dr. Beermann, geschätzter Herr
Landrat Dr. Lenk, liebe sehr verehrte Gäste!

Ich stehe heute Abend hier vor Ihnen als
Bürgermeisterin der vogtländischen Kleinstadt
Rodewisch.

Ich möchte mich nicht in Zahlen verlieren, Sie dürfen mir
aber glauben, wenn ich sage, dass auch unser Ort von
stark rückläufigen Bevölkerungszahlen gezeichnet ist.
Dennoch leben wir in einem Idyll, das schon mehrfach
Auszeichnungen für Familienfreundlichkeit erhielt, das
infrastrukturell und im Arbeitsplatzaufkommen
beispielhaft ist.

Die von Helmut Kohl, unserem hochgeschätzten Einheitskanzler vor mehr als 20 Jahren versprochenen blühenden Landschaften sind vieler Orts entstanden:

- unsere Innenstädte und Ortskerne sind oft wahre Kleinode,
- über unsere Straßen könnten wir jetzt sogar mit unseren Trabis fahren, ohne anschließend zum Orthopäden zu müssen,
- die Kitas und Schulen sind von engen Behausungen zu Wohlfühloasen für unsere Kinder und Erzieher mutiert;
- wir sind infrastrukturell auf dem neuesten Stand!

Es blüht also, und es blüht – leider – auch aus so mancher Dachrinne von verwaisten Wohnhäusern, es blüht auf Dächern von leerstehenden Kindergärten und Schulen!

Ich gebe zu, dieses Blühen war sicherlich 1990 nicht beabsichtigt und auch nicht vorhersehbar, aber verwelkte Blumen gibt es in jeder Landschaft!

Wir müssen schauen, dass wir gärtnerische Eingriffe geschickt und gekonnt vornehmen und so wieder das Feld bereiten!

Weichenstellungen und finanzielle Unterstützung von Bund und Land sind als Dünger dabei natürlich dringend erforderlich.

Wichtigste, nächste Stelle zwischen Verwaltung, politischer Führung und den Bürgern sind jedoch die Kommunen! Von hier aus muss und kann es gelingen, diese, das gebe ich unumwunden zu, schwere Aufgabe anzupacken!

Und ich möchte sie anpacken, nicht nur als Bürgermeisterin von Rodewisch, nein auch als Mutter zweier erwachsener Kinder!

Wir stehen vor einem Problem, für dessen Lösung wir nicht nur Geld brauchen, nein, wir brauchen auch und vor allem neues Denken, anderes Denken – eine neue, andere Sicht auf die Dinge!

Glauben Sie mir, meine Damen und Herren, es blutet mir das Herz, wenn ich den Abiturienten unserer beiden Gymnasien am Ort zu ihren zum Teil hervorragenden Leistungen in dem Wissen gratuliere, dass Sie über kurz oder lang nur noch zu Kurzurlauben und an Feiertagen ihre vogtländische Heimat besuchen werden.

Es bereitet mir echte Sorge, wenn ich in manch einem Hausaufgang nur zu runden Geburtstagen, goldenen und diamantenen Hochzeiten gratulieren gehen darf. Ich frage mich, was wird aus diesem Haus, dieser Straße in 5 oder 10 Jahren?

Also neues Denken muss her!

Fast schon entschuldigend hat mir meine Tochter nach Studium und mehreren Auslandsaufenthalten gestanden, dass sie sich schon vorstellen könnte, in die Heimat zurückzukehren. Weil sie unsere Gegend schätzt und auch die Familienfreundlichkeit langsam in ihren Focus rückt!

Entschuldigung, dieses Attribut ist richtig gewählt! Ist es nicht oft so, dass in den Köpfen vieler junger Leute schon feststeht, dass sie nur dann erfolgreich und geachtet sind, wenn Sie nach Ausbildung und Studium einen Job außerhalb sächsischer Grenzen annehmen?

Ist es nicht so, dass zu Klassentreffen nicht zuerst gefragt wird „Was“, sondern „Wo“ arbeitest du?

UMDENKEN! Wer hier bleibt oder zurückkommt ist kein Verlierer!

UMDENKEN! Zuerst in der Heimat umschauen, wo der berufliche Weg hinführen kann!

Und hier sind Eltern, Großeltern, Erzieher und Kommunalpolitiker gefragt!

Wie kann man Heimatverbundenheit, Lokalpatriotismus, Bewusstsein für die Vorzüge unserer Gegend besser erreichen, als mit der Beschäftigung, der Auseinandersetzung mit der Heimatgemeinde!

Wer sich mit Gedanken und Werken, mit Ideen und Tat, mit Kritik und Energie für und in seinen Ort einbringt, geht s nicht so einfach weg! Und kehrt eher in seine Heimat zurück wie viele Beispiele bereits auch in Sachsen belegen.

Das beginnt bei Vereinsmitgliedschaften,
ehrenamtlichem Engagement (auch der Eltern) und hört
bei Ferienarbeit in der Kommune, Schülerpreisen,
Jugendvertretungen in Arbeitsgruppen noch lange nicht
auf!

Die neuen und anderen Ideen, die zum anderen Denken
führen, müssen wir uns abholen von unseren Kindern.
Es ist nicht einmal Augenhöhe, auf der wir mit Ihnen
kommunizieren müssen, es ist ein Aufblicken!!!

Wir wollen etwas, **wir** wollen, dass unsere Orte
lebenswert für jung und alt werden, **wir** wollen, dass in
den Hausaufgängen auch wieder Kinderwagen stehen,
wir wollen fröhliches Kindersingen auf unserer
Seniorenweihnachtsfeier, Generationengerechtigkeit,
das ist unsere Verantwortung!

Die Gestaltungsspielräume sind riesig, wir brauchen, wie gesagt mit Blick auf die Regierung etwas Geld, wir brauchen wie ebenso gesagt, neues Denken und Mut und wir müssen uns auf eine vielleicht verloren geglaubte Fähigkeit zurückbesinnen:

Unsere Fähigkeit zur Improvisation!

So viele Herausforderungen haben wir mit Mut, Geschick und Ideenreichtum gemeistert, die Mangel- und Misswirtschaft der DDR, die friedliche Revolution, die Aufbaujahre und auch die Jahre des sich Findens und Positionierens.

Ich bin mir ganz sicher, es wird uns gelingen,
gemeinsam mit unseren Bürgerinnen und Bürgern,
Wege zu finden, auch diese Welle zu zähmen und
unsere Orte in eine lebens- und liebenswerte Zukunft zu
führen.

Wir wissen heute noch nicht, wie diese aussieht, nur
dass sie ANDERS sein wird, anders, als wir alle es uns
hier und heute Abend vorstellen.

Wir werden nach unserer heutigen Diskussion keine
abschließenden Antworten gefunden haben, aber wir
diskutieren und erweitern den Horizont dessen, was wir
bisher für das Machbare hielten.

Wir bringen Dinge in Bewegung, wir nehmen die Gartenschere in die Hand und schneiden die eine oder andere verwelkte Blume ab. Und wir setzen neue Pflanzen...

Dann kann es uns gelingen, eine liebenswerte Landschaft auch für den „Demographischen Wandel“ zu errichten. Eine Landschaft, in der schöne große alte Bäume Schatten spenden für junges Gemüse, in der Halt und Stütze für Kletterpflanzen bereitstehen, in der Samen auch aus fernen Ländern gedeiht!

Ich wünsche es mir und werde gemeinsam mit meinen Rodewischern, den Landkreis und die Regierung im Rücken, dafür kämpfen!

Vielen Dank!